

Person Stephan Roths von großer Bedeutung. Der Katalog gewährt nun einen ersten Einblick in die Bibliothek des Zwickauer Stadtschreibers. Es wäre zu wünschen, dass dies zum Anlass genommen würde, Roths Privatbibliothek in Gänze zu rekonstruieren und auch den Corpus seiner Briefe noch mehr ins Licht der Forschung zu rücken.

Leipzig

Thomas Thibault Döring

CHRISTOPH FASBENDER/GESINE MIERKE (Hg.), Bürgers Bücher. Laien als Anreger und Adressaten in Sachsens Literatur um 1500 (Euros. Chemnitzer Arbeiten zur Literaturwissenschaft, Bd. 6), Königshausen & Neumann, Würzburg 2017. – 238 S., geb. (ISBN: 978-3-8260-5686-4, Preis: 36,00 €).

Der Band dokumentiert die Ergebnisse einer 2014 an der TU Chemnitz veranstalteten Tagung mit wichtigen Ergebnissen zur Buch-, Bibliotheks- und Kommunikationsgeschichte Sachsens vor der Reformation. Aufschlussreich schon der einführende Problemaufriss von CHRISTOPH FASBENDER über „Bürgers Bücher. Literatur in mitteldeutschen Städten um 1500“ (S. 1-25), der den breiten Bildungshorizont und das gelehrte Netzwerk der Leipziger Familie Pistoris/Becker umreißt und davon ausgehend die methodischen Erkenntnismöglichkeiten beispielsweise von Widmungsexemplaren, Bücherschenkungen, Rechnungseintragungen als Zeugnisse bürgerlichen Buchbesitzes und geistiger Interessen von Laien aufzeigt. Nur der Begriff „Patriziat“ sollte für die Verhältnisse mitteldeutscher Städte nicht verwandt werden. GREGOR HERMANN untersucht „Genese und Funktion der Ratsschulbibliothek Zwickau im Spiegel bürgerlicher Bildungsvorsorge um 1500“ (S. 26-59), wobei ihm gegenüber der bisherigen Literatur manche Ergänzungen und Präzisierungen gelingen und deutlich wird, dass sich die Schulbibliothek in den Jahrzehnten nach 1500 keineswegs geradlinig entwickelt hat. „Quellen zum privaten Buchbesitz im spätmittelalterlichen Görlitz (ca. 1400 bis 1550)“ präsentiert CHRISTIAN SPEER (S. 60-81), der damit neuerlich den unerschöpflichen Reichtum der Testamentsüberlieferung der oberlausitzischen Sechsstadt demonstriert. Dabei geht es nicht nur um konkreten Buchbesitz, sondern auch um die Stiftung und Schenkungen von Büchergeld sowie den Handel und die Verpfändung von Büchern. GESINE MIERKE, „ex testamento domino doctore Nikolaus Münzmeister“ (S. 82-99), bietet zwar einen Obertitel, der so fehlerhaft in keiner Vorlage stehen dürfte, weiß aber Interessantes über den Bücherbesitz des genannten Freiburger Arztes mitzuteilen – insbesondere über die deutsche Sammelhandschrift Ms. 906 der UB Leipzig, die er mit anderen Büchern dem Zisterzienserkloster Altzelle vermacht hat. Mit einer weiteren sächsischen geistlichen Sammelhandschrift (Cgm 441) von 1428 beschäftigt sich CAROLIN MENZER, die als Schreiber einen Geistlichen, Konrad Bütitz aus Borna, identifiziert, als Auftraggeber aber den Müller Nikolaus aus Witznitz und seinen Sohn (S. 100-112). Das Promotionsvorhaben der Verfasserin lässt dazu weitere Ergebnisse erwarten. CORA DIETL beschäftigt sich mit der beeindruckenden Freiburger Passionsspieltradition (S. 113-129), die sich aber nur aus nachmittelalterlichen Nachrichten lutherischer Autoren rekonstruieren lässt, was der Verfasserin überzeugend gelingt; das Fronleichnamsspiel war so aufwendig, dass es der Freiburger Rat nur alle sieben Jahre inszenieren ließ. VOLKER HONEMANN, „Sächsische Fürstinnen, Patrizier, Kleriker, Kaufleute und der Dominikaner Marcus von Weida als Förderer geistlicher Literatur“ (S. 130-159), verdeutlicht anhand mehrerer Werke des Leipziger Dominikaners ihre Rezeption in breiten Kreisen und spricht geradezu von einer durch die Wettiner geförderten „Laienpastoration“ im Vorfeld der Reformation. Der fundierte und ideenreiche Beitrag macht noch einmal deutlich, welche Lücke der Tod des

Berliner Mediävisten 2016 gerissen hat. Ergänzend kann auf seinen Aufsatz „Predigt und geistliches Schrifttum im Leipziger Dominikanerkloster um 1500“ (in: H. Kühne/E. Bünz/P. Wiegand (Hg.), Johann Tetzl und der Ablass, Berlin 2017, S. 161-177) verwiesen werden. WOLFGANG BECK, „Bürger und Bücher. Exemplarische Beobachtungen in Thüringen um 1500“ (S. 160-174), begibt sich auf eine insgesamt erfolgreiche Suche nach Belegen für Bürger als Besitzer, Schreiber und Adressaten von Büchern, die sich durch die Sichtung thüringischer Stadtarchive gewiss noch vermehren ließe. Dazu passt dann auch der Bezug auf „Bürgerbücher – Laien als Objekte“, nämlich die städtische Buchführung in vielen Bereichen. Dass Schriftlichkeit auch in alltäglichen Bereichen der spätmittelalterlichen Stadt aufscheint, zeigt schließlich der Kunsthistoriker STEFAN BÜRGER mit seinen Beobachtungen zum Thema „Bauen und Bildung: Buchstaben, Schrift und Bücher im Umfeld von Bauprojekten und Stiftungsaktivitäten“ (S. 175-195), wobei es nicht nur um Stifter- und Bauinschriften geht, sondern auch um Schrift und Zeichen im Baugewerbe sowie in der Entwurfs- und Baupraxis. Die letzte Studie von SYLVIA JURCHEN, „Bürgers Tücher – Überlegungen zum Großen Zittauer Fastentuch (1472)“ (S. 196-219), hat nur auf den ersten Blick nichts mit dem Thema zu tun, doch handelt es sich – wie die Stifterinschrift des Fastentuchs ausweist – um die Schenkung eines Görlitzer Bürgers. Die Verfasserin beschäftigt sich vor allem mit der Ikonografie des Fastentuchs sowie den versifizierten deutschen Bildunterschriften und liefert damit neue Argumente, dass das Fastentuch nicht für die Zwickauer Pfarrkirche, sondern (wie schon Petr Hrachovec wahrscheinlich gemacht hat) für die Franziskanerkirche angefertigt wurde. Der reichhaltige Inhalt des Bandes wird durch Register der Handschrift, der Personen und Werke sowie der Orte erschlossen.

Leipzig

Enno Bünz

GÜNTER JOHANNES HENZ, Leopold von Ranke in Geschichtsdenken und Forschung, Bd. 1: Persönlichkeit, Werkentstehung, Wirkungsgeschichte; Bd. 2: Grundlagen und Wege der Forschung, Duncker & Humblot, Berlin 2014. – 679 S. und 800 S., 5 Abb., geb. (ISBN: 978-3-428-14372-6, Preis: 169,90 €).

Leopold von Ranke, 1795 im kursächsischen, heute thüringischen Städtchen Wiehe an der Unstrut geboren, 1886 in Berlin verstorben, ist bis heute eine der wenigen populären Gestalten der deutschen Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts, zu deren Formierung als wissenschaftlicher Disziplin er maßgeblich beigetragen hat. Ähnlich wie Johann Gustav Droysen oder Theodor Mommsen gehört aber auch Ranke zu jenen großen Historikern, deren Name viel genannt, deren Werke aber immer seltener gelesen werden. An Ranke-Literatur herrscht seit langem kein Mangel, aber eine umfassende Untersuchung zu Leben und Werk fehlte bislang; Zeichen dafür, dass es sich deutsche Historiker wohl schon seit längerem etwas leicht mit einem Gelehrten gemacht haben, der sich nicht nur durch große darstellerische Leistungen, sondern auch durch quellenkritische Untersuchungen ausgewiesen und große Editionsprojekte angestoßen hat. Symptomatisch die Fehlleistung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die den 150. Jahrestag ihrer Gründung (1858) zum Anlass nahm, endlich eine kritische Edition des Briefwechsels ihres Gründervaters Ranke bearbeiten zu lassen. Die Veröffentlichung des ersten Bandes 2007 wurde allerdings zum Desaster. Ungeachtet des Jubels in großen Tageszeitungen musste der Band bald wieder vom Markt genommen und neuerlich bearbeitet werden. Die von DIETMAR GRYPA bearbeitete Neuausgabe liegt seit 2016 vor (Leopold von Ranke. Briefwechsel, Bd. 1: 1810–1825, Boston/Berlin 2016).